

# Dedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

### Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Hofstein & Bogler, Ballhausgasse 10, A. Doppelst. 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, I. Wollzeile 12, R. Wölfe, Eilerstraße 2, M. Dufes, I. Riemergasse 12. In Budapest: Julius Gh., Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gstellaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

### Insertions-Gebühren:

5 kr. für die erste, 10 kr. für die zweite, 15 kr. für die dritte, 20 kr. für die vierte und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exklusive der Stempelgebühr von 30 kr.  
Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Am Goldenen Horn und an der Nawa.

Dedenburg, 3. September.

Ein Blatt von ganz entschiedener Bedeutung für die gesammte politische Welt ist der „Standart“. Seit einigen Tagen nun macht eine seiner letzten Meldungen geradezu verblüffenden Eindruck auf alle Freunde des Friedens, es ist geradezu, als wenn mitten in einer behaglichen grasenden Heerde urplötzlich ein Wolf gesprungen käme. Zwar hätte besagter Wolf noch kein Lamm attackirt, allein bestürzt bleibt anfangs die Heerde wie festgebannt stehen, bis die Hirten wieder so viel Geistesgegenwart gefunden haben, um ihre Maßregeln zum Schutze gegen die drohende Gefahr zu ergreifen.

Die „bête noire“, die der „Standart“ in die sich in Friedenssicherheit wiegenden, wenn auch bis an die Zähne bewaffneten Völkerschaften Europas losgelassen hat, ist die sogenannte „Dardanellenfrage“, die angeblich soeben am Goldenen Horn und zwar zur hohen Genugthuung derer an der Nawa, aufgerollt worden sein soll.

Die sensationell wirkende Nachricht lautet nämlich dahin, daß zwischen der Türkei und Rußland ein Separatabkommen getroffen worden sei, wonach fortan die „Dardanellen“-Durchfahrt auch für russische Kriegsschiffe türkischer Seits eröffnet werden soll.

Man fragt sich, vorausgesetzt, daß diese Kunde keine vom „Standart“ in der Hitze des Nachsommers ausgebrütete „Ente“ sein sollte, wie man am „Goldenen Horn“ dazu kommt, dem Czaren solch ein Zugeständniß zu machen? Laut internationalen Abmachungen hat bezüglich der „Dardanellen“-Durchfahrt die Pforte alle in weder etwas zu erlauben noch zu verbieten, derlei müßte durch einen Aecopag europäischer Staatsmänner aus allen größeren, an den maritimen Verträgen interessirten Reichen entschieden werden, denn Europa hält strenge Wacht darüber, daß nicht durch eingeschüchterte oder auf andere Weise den moskowitzischen Zwecken dienstbar gemachte türkische Staatsmänner den russischen Kriegs-

schiffen die Möglichkeit geboten werde, zwischen dem Schwarzen und dem mittelländischen Meere gemüthlich so lange hin und her zu promeniren, bis die Sache ungemüthlich und eines Tages aus der Spazierfahrt ein Eroberungszug würde. Rußland hat es wiederholt versucht, Schiffe der freiwilligen Kriegerflotte unter der Maske harmloser Kauffahrer durch die verhängnißvollen Meerengen zu senden. Wenn man sich am Goldenen Horn dies nicht ohne weiteres gefallen ließ, die Schiffe anhielt und durchsuchte, dann regnete es Noten um Entschädigungsansprüche und freilich, nicht immer fand die Pforte gegen den russischen Uebermuth den nöthigen Rückhalt an Europa. Ihrer Meinung nach verlassen oder zum mindesten nicht genügend unterstützt, obendrein Egyptens wegen auf gespanntem Fuße mit England lebend und außer Stande, den russischen Durchfahrts-Experimenten à la „Roskwa“ — so hieß der zuletzt zurückgehaltene und durchsuchte Dampfer — energisch zu begegnen, wäre es übrigens nicht ganz unmöglich, daß die türkische Regierung jenen Verzweiflungsakt beginge, der, wenn wirklich begangen, den Ausspruch rechtfertigen würde: „Das ottomanische Kaiserthum hat aufgehört zu existiren.“

Daß das den russischen Kriegsschiffen gewährte Zugeständniß der freien Dardanellen-Durchfahrt eine Gefahr für den europäischen Frieden wäre, steht außer Frage. Hat aber die Türkei nur noch wenig, so hat Rußland desto mehr zu verlieren, und es ist höchst unwahrscheinlich, daß ein Schritt, der zu den unberechenbarsten Folgen führen kann, ein Schritt, der die Türkei zur dauernden Bajallin Rußlands macht und einen Fußtritt für alle nach wie vor von der Dardanellen-Durchfahrt ausgeschlossenen Großmächte bedeutet, gerade in einem Zeitpunkt unternommen wird, wo zu Schwarzenu die Kaiser-Könige ihren Freundschaftsbund durch neue herzliche Beziehungen verstärken.

Nein, es darf der Pforte nicht zugemuthet werden, daß sie aus bloßer Laune bereit wäre,

die Orientfrage aufzurollen und hiedurch eine Bewegung zu initiiren, die, möge sie wie immer ausgehen, den Interessen der Türkei in jedem Falle nur Abbruch zu thun vermöchte. Um die Konservirung der bestehenden Ordnung im Balkangebiet bemüht sich eine ganze Gruppe von Großmächten auf das angelegentlichste vorwiegend im Interesse der Türkei, deren Bestiand gefährdet erschiene, so wie es der russischen Wühlarbeit gelingen würde, die Orientfrage in irgend einer konkreten Form aufzuwerfen. Und da soll die Pforte mit Umgehung der erwähnten Mächte sich zu einem Schritte verstanden haben, der den subversiven Bestrebungen die willkommenste Handhabe bieten würde, das Orientproblem aus seinem ruhenden Zustande hervorzuzerren und es auf die Tagesordnung der europäischen Politik zu bringen? Solches voraussetzen, hieße den Unverstand für den Motor türkischer Staatskunst halten — und zu solcher Voraussetzung hat die kluge, bedächtige, allen scharfen Situationen behutsam aus dem Wege gehende Politik Abdul Hamid's bislang wahrlich keine Veranlassung gegeben. Die „Standart“-Meldung — wir wiederholen es — kann keine reale Unterlage besitzen; sie beruht offenbar auf einer Mystifikation und gewiß wird in allernächster Zeit die orientalische Lässigkeit, die in den Aemtern am Goldenen Horn zuhause ist, sich zu jenem büßdigen Dementi aufraffen, dessen bisherige Verzögerung in London, in Wien und in Berlin eine unserer Ansicht nach völlig ungerechtfertigte Unruhe hervorgerufen zu haben scheint. Einstweilen liegt eine indirekte Wiederlegung der „Standart“-Nachricht in der offiziellen Drahtmeldung aus Konstantinopel, wonach Serbien auf die türkischen Vorstellungen hin die geplanten Heeresübungen an der bulgarischen Grenze ansgegeben hat. Die Pforte, welche auf Wunsch Bulgariens mit Eifer ans Werk geht, wenn es gilt Ereignisse abzuwehren, die einige Spannung in das serbisch-bulgarische Verhältniß bringen könnten, kann unmöglich zur selben Zeit einen Schritt gethan haben, welcher den Umsturz Tendenzen auf dem Balkan weit

## Fenilletou.

### Ein geheimnißvoller Mord.

(Fortsetzung und Schluß.)

Hugo Keller übernahm nun das Erbe des Ermordeten und da es mir peinlich gewesen wäre, unter dem Dache eines Mannes zu wohnen, der mir so antipathisch war als ich ihm, nahm ich mit Freuden die Gastfreundschaft Baron Erlau's an, bis meine Wunde geheilt war.

Nachdem ich mich vergeblich bemüht hatte, Hanna zu einer Erklärung über die seltsamen Vorgänge in jener Nacht zu bewegen, führte mich Baron Erlau mit seinem Wagen nach dem Gute, wo ich Baronin Erlau, seine Frau, kennen lernte.

Sie mochte achtundzwanzig Jahre alt sein und hatte einen seltsam fesselnden Zauber an sich, dessen Wirkung ich schon nach dem ersten Augenblicke unserer Bekanntschaft an mir selbst erprobte.

Die beiden Gatten begrüßten einander mit ausgefuchter Freundlichkeit, während der ganzen Zeit meiner Anwesenheit war ihr Benehmen sogar herzlich und doch bemerkte ich, daß zwischen diesen beiden Wesen eine Kluft lag, über die keine Brücke führt.

Oester brachte ich das Gespräch auf den räthselhaften Mord, doch Baronin Erlau lenkte sofort ab und als ich eines Abends nicht zurückweisen ließ, um etwas Näheres über ihr Verhältniß zu meinem armen Freunde zu erfahren, brach sie in Thränen aus, wodurch das Gespräch zu Ende war.

Mittlerweile war der Advokat Keller's bei mir gewesen und hatte mir die überraschende Nachricht gebracht, daß das Testament des Ermordeten eröffnet worden war, er mich in demselben als Universal-Erben eingesetzt habe, da er hoffe, ich würde gewissen Verpflichtungen besser nachkommen als sein Vetter, ein notorischer Verschwender, in den er kein Vertrauen setzen könne.

Meine Lage war durch dieses unerwartete Vermächtniß noch peinlicher geworden. Ich war noch immer an das Lager gefesselt und mein Gehirn fand keinen Ausweg aus dem Labyrinth von Gedanken, die sich in demselben kreuzten. Ich war fest überzeugt, daß Raimund Keller in der Nacht, die für ihn so verhängnißvoll werden sollte, eine Frau erwartete.

Bald darauf sollte ich mit Baronin Erlau ausfahren. Der Baron war auf die Jagd geritten und wir sollten die Gesellschaft bei dem Forsthaus treffen. Es war ein kühler, nebliger Septembermorgen und da ich nur einen Nuckack mitgenommen hatte, fehlte mir ein warmer Mantel. Die Baronin schickte sofort den Kammerdiener, um mir einen Mantel ihres Mannes zu bringen und dieser brachte nach langem Suchen einen grauen Wentschkoff mit Kapuze, den ich sofort als den erkannte, welchen ich in jener unvergeßlichen Nacht an dem Begleiter Keller's gesehen hatte.

Ich prallte zurück und war so betäubt über diese Entdeckung, daß ich kaum hörte, was die Baronin zu mir sprach.

Baron Erlau, so war ich jetzt fest überzeugt, war also der Mörder meines armen Freundes und der Grund der That war Eifersucht.

Man wurde mir Manches klar, was ich in den letzten Tagen gesehen und gehört hatte, besonders die Kälte zwischen den beiden Eheleuten, verborgen unter dem Scheine der Herzlichkeit.

Plötzlich hielt der Wagen vor dem Försterhause. Die Jagdgesellschaft kam uns entgegen, doch keine fröhliche Stimmung begrüßte uns. Ich vernahm ein wirres Durcheinander von Stimmen, aus dem ich nur das Wort „Doktor“ verstehen konnte.

Ein Fremder ritt in Galopp an uns vorüber. Eine Minute später ritt ein Herr an den Wagen schlag heran, zog den Hut und sagte:

— Habe ich die Ehre, mit Baronin Erlau zu sprechen? Dem Baron ist ein Unfall begegnet.

— Sie sprang auf und rief:

— Wo, wo ist er?

— Dort, hinter jener Hecke.

— Ist er schwer verletzt?

— Ich hoffe nicht, sie haben bereits nach dem Doktor geschickt.

Rasch führte uns der Wagen nach der bezeichneten Stelle und hier lag Baron Erlau todtbleich mit geschlossenen Augen.

Seine Frau beugte sich über ihn und preßte ihre Lippen auf die seinen.

— Mein Liebling, mein süßer Liebling! Siehe mich an! Sage, daß Du mich kennst!

Ja, er erkannte sie, die Liebe blickte aus seinen brechenden Augen. Er rang nach Athem und murmelte:

— Es bleiben mir nur mehr wenige Minuten . . . unser junger Freund soll sich . . . zu

wirksamer zu Hilfe kommen würde, als es eine kleine diplomatische Friction zwischen Serbien und Bulgarien zu thun vermöchte. Die Türkei kann nicht zu gleicher Zeit mit einer Hand einen Brand verhüten und mit der andern die Lunte schwingen, welche ihr eigenes Obdach der Feuergefahr preisgeben würde.

## Vom Tage.

Aus Schwarzenau.

Man schreibt vom Manöverfelde unterm 2. d. wie folgt: Der heute um 8 Uhr 35 Minuten Früh aus Cilli hier eingetroffene, von Hofrath Claudy geführte Hofseparatzug brachte den Monarchen wohlbehalten in unsere Mitte. Se. Majestät wurde mit wahrer Begeisterung empfangen. Se. Majestät reichte dem Statthalter Grafen Kielmannsegg die Hand, dem dem Monarchen den Bezirkshauptmann Seelig vorstellte. Der König zeichnete sodann den Gemeindevorstand Ergott durch eine mehrere Minuten währende Ansprache aus und wendete sich hierauf mit einigen Worten an den Zwickler Stiftsabt, sprach sehr lange mit Baron Widmann und trat sodann zu der Damen-Gruppe, wo er die Gräfin Van der Stratten, die Gräfin Pereira, die Gräfin Traun und Baronin Sudenus ansprach. Nachdem sodann dem Monarchen noch mehrere behördliche Organe vorgestellt worden waren, ging Se. Majestät auf eine größere Herrengruppe zu, wo er den Grafen Rhevenhüller, Grafen Traun, Grafen Lamberg, den Landgrafen Fürstenberg, den Grafen Falkenhayn, den Grafen Kuefstein, den jungen Baron Widmann, Baron Sudenus und einige Grundbesitzer aus der Umgebung durch freundliche Ansprachen auszeichnete. Der Monarch schritt sodann auf die Gruppe, welche die Gemeinde-Deputationen bildeten, zu, sprach hier mehrere Landwirthe an, bei denen er sich insbesondere um das Ergebnis der Ernte eingehend erkundigte. Hierauf bestieg der König den Wagen und fuhr durch ein von der Bevölkerung, der Feuerwehr und den Veteranen gebildetes dichtes Spalier auf der mit Flaggen, Fahnen und Guirlanden geschmückten Landstraße nach dem fünf Minuten vom Bahnhofe entfernten Schlosse. Im Schlosse ging der Kaiser-König die dort als Ehrenkompagnie aufgestellte Stabskompagnie ab, ließ dieselbe vorbeidestilliren und begab sich sodann zu kurzer Ruhe in seine Appartements.

Se. Majestät bemerkte auf dem Bahnhofe, als er sich zu der Gruppe der Gemeinde-Deputationen aus allen Gemeinden des Zwickler und Waidhofener Bezirkes gewendet hatte, deren sämtliche Vorsteher sich der Monarch vorstellen ließ, er sei überaus erfreut, eine so große Anzahl Bürgermeister hier versammelt zu sehen, er betrachte dies als eine erfreuliche patriotische Kundgebung, für die er herzlich danke. Im Schlosse empfing den Monarchen die Schloßfrau Baronin Widmann und deren Tochter Baroness Franziska

mir herabbeugen . . . ich habe ihm . . . Etwas zu sagen.

Ich kniete an seiner Seite nieder.

— Näher, flüsterte er, näher.

Ich hielt mein Ohr dicht an seinen Mund.

— Ich hat es . . . Sie soll es nie erfahren . . . Ich habe es . . . niedergeschrieben . . . nur für Sie . . .

Der Schatten des Todes lagerte sich über sein Gesicht.

— Sie wird es nie erfahren, flüsterte ich und mit einem tiefen Seufzer sank er todt zurück.

Ich will nicht versuchen, den Schmerz der jungen Witwe zu schildern, die dieser Katastrophe folgte. Später hörte ich, daß Baron Erlaus's Gewehr durch einen unvorsichtigen Druck losgegangen war und die Kugel ihm die Brust durchbohrt hatte.

Man legte den Todten auf eine rasch herbeigebrachte Bahre und die Jagdgesellschaft folgte derselben zum Schlosse schweigend und tief bewegt. In der Nacht las ich das Bekenntniß des Barons, das er für mich niedergeschrieben hatte.

— Mein lieber Ernst Geldern! Wenn Sie diese Zeilen lesen, bin ich nicht mehr unter den Lebenden, eine Stimme aus dem Grabe spricht zu Ihnen und bittet Sie um Schweigen, so lange meine Frau lebt. Ich war acht Jahre verheirathet, ich liebte meine Frau und sie verdiente es auch. Der einzige Fehler, unter dem ich litt, war der, daß sie sich ihres Zaubers über die Männerherzen allzu sehr bewußt war, ja ihn öfter mißbrauchte.

Auch Raimund Keller fiel demselben zum Opfer und ich weiß nicht, wie weit meine Frau seine leidenschaftliche Neigung theilte, doch, daß sie

überreichte Seiner Majestät ein duftendes Blumenbouquet.

Um halb 10 Uhr begann die Aufwartung der Hofwürdenträger, des Klerus, der Behörden und der verschiedenen Korporationen. Diese Empfänge dauerten eine Stunde, worauf sich Se. Majestät zu dem nächst dem Schlosse liegenden Meierhose, in welchem der Schloßherr Baron Widmann mit seiner Familie während der Kaiserfeste wohnt, zum Besuche der Baronin begab.

Mittags sind Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia aus Wien angekommen. Die Frau Erzherzogin nahm mit freudlichem Danke von Baroness Widmann ein Bouquet entgegen; sodann fuhr das erzherzogliche Paar mit kleiner Suite nach Windigsteg.

Heute Nachmittags traf auch Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este zu zweitägigem Aufenthalte hier ein, um Kaiser Wilhelm zu begrüßen.

Minister Graf Kalnoky weilte bereits hier in Schwarzenau. Heute Nachts werden der Deutsche Kaiser und der König von Sachsen erwartet.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Landes-Schulinspektor in Klagenfurt Dr. Josef Gohanz und dem Superintendenten der Nöcher evangelischen Diözese A. C. Traugott Alberti den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, dem Dechant und Pfarrer in Aspang, Ehrenomberrn Florian Poliska das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens verliehen.

○ **Erhebung in den Adelsstand.** Der Monarch hat den k. und k. Rittmeister erster Klasse des Infanterie-Regiments „Friedrich Wilhelm III. König von Preußen“ Nr. 10, Wenzel Braun in den erblichen, österr. Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Braunweher“ erhoben.

○ **Neue Kirchenfürsten.** Mittels Allerhöchster Entschliebung wurde der Erzdiakon des Metropolitankapitels in Zara Georg Raicevic zum Erzbischof von Zara und der Weihbischof und Dompropst des griechisch-katholischen Kathedralkapitels in Przemysl Julian Ritter v. Kulisli zum griechisch-katholischen Bischof von Stanislaw ernannt.

○ **Rechenschaftsbericht.** Aus Gran wird uns geschrieben: Der Reichstags-Abgeordnete unserer Stadt, Ferdinand Horanßky, wird demnächst seinen Rechenschaftsbericht erstatten. Herr Horanßky war schon dieser Tage hier zu Gast und bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Souper erwartete man, der Herr Abgeordnete werde sich über die Thätigkeit während der verfloffenen Parlamentsession aussprechen, allein parteipolitische Gründe scheinen Herrn Horanßky hievon abgehalten zu haben und so steht sein Bericht erst für die nächste Zeit zu erwarten.

○ **Gegen die Zigeunerplage.** Wie man aus Budapest mittheilt, hat sich das Ministerium des Innern, durch die vielfachen Klagen der

dieselbe erwiderte, wußte ich aus einem Schreiben von unbekannter Hand, das mir die Zusammenkunft der Beiden in Keller's Jagdschloß in jener Nacht verrieth.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich Hanna für die Verfasserin jenes Briefes halte. Sie hatte ihr Lebensglück durch Keller verloren und konnte sich doch nicht von ihm trennen; wahrscheinlich verübte sie den Verrath aus quälender Eifersucht.

Ich beschloß, den Beiden zuvorzukommen und traf Keller, der eben von einem Spazierritt nach Hause kam. Ich trat ihm offen entgegen und forderte Genugthuung für sein ehrloses Benehmen. Ich kämpfte um meine Ehre und Keller fiel im Zweikampf; ich fühlte mich keines Mordes schuldig.

Schon wollte ich mich dem Gerichte freiwillig stellen, aber dadurch hätte ich auch meine Frau der Doffentlichkeit preisgegeben und die Rücksicht für die hiesige Gesellschaft ab. Vielleicht werden Sie sich wundern, daß ich trotzdem wieder zu ihr zurückkehrte und es mag wohl auch eine unmännliche Schwäche gewesen sein, aber ich konnte des Zaubers ihrer Nähe nicht entbehren; ich wollte verzeihen und sie mir zurückgewinnen.

Leben Sie wohl und bewahren Sie das Geheimniß Ihres Freundes Baron Erlau.

Ich fühlte wohl, daß Baronin Erlau die Wahrheit vermuthete, aber nie ward sie ihr entdeckt.

Sie heirathete zwei Jahre später und als ihr zweiter Mann nach kurzer Zeit starb, vermählte sie sich mit einem Grafen A., welcher sie überlebt hat. Sie war kaum zweiundvierzig Jahre alt, als ihr Tod mir die Freiheit gab, diese Begebenheit zu erzählen.

Landgemeinden wegen der Zigeunerplage veranlaßt gesehen, einen Gesetzentwurf einzubringen, um nöthigenfalls die zwangsweise Kolonisirung der Zigeuner durchzuführen.

## Aus den Comitaten.

**Neckenmarkt, 2. September.** [Drig. = Korz.] (Feuer.) Gestern Abends 1/8 Uhr kam in unserer Gemeinde aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer zum Ausbruch, wodurch mehrere Bauernhäuser sammt Stallungen und Futtervorrath verbrannten. Es erschienen am Brandplage die Feuerwehren von Neckenmarkt (leider mit einer alten Spritze), dann von Paratschon, Frauenhaid, Parkau, Girm, Deutsch-Kreuz, Lackendorf und Unter-Petersdorf. Mit vieler Mühe wurde das Wasser auf den höher gelegenen Theil des brennenden Objektes getragen. Bis die Deutsch-Kreuzer Feuerwehr ihre Spritze beim Bache im Thale in Wirkung treten lassen konnte, waren die rüstig arbeitenden Bewohner des oberen Theiles der Gemeinde schon ganz erschöpft. Die Deutsch-Kreuzer Spritze brachte auf 165 Meter Länge bergauf derartige Massen an Wasser, daß damit die Spritzen der Gemeinden Lackendorf, Frauenhaid, Parkau genügend gespeist werden konnten. Zuletzt, nachdem schon alle Feuerwehren abgelassen hatten, waren die braven Deutsch-Kreuzer noch immer thätig, indem die Leute zum Löschen der rauchenden Trümmer noch die Bottiche und sonst allerlei andere Gefäße mit Wasser anfüllten. Erst um 1/2 Uhr Nachts verließ die Deutsch-Kreuzer Feuerwehr den Brandplatz.

Es wäre wirklich hoch an der Zeit, daß auch unsere Gemeinde eine neue Spritze bekomme. J. E.

**Gsorna, am 1. September.** [Drig. = Korz.] (Feuer. Verunglückt.) Am 29. v. M., Früh, wurde im Hofe des Kometen-Hausseigentümers Gabriel Farkas senior eine Triste mit 25 Kreuz Weizen, eine Scheune und eine Triste vorjähriges Weizenstroh, wie auch eine aus 28 Kreuz bestehende Weizentriste des Gabriel Farkas junior, welche Früchte zum Drusch bereit und unverfälscht waren, eingäschert. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Am 31. August arbeitete die hiesige Tagelöhnerin Therese Tüske, verehel. Tobias, eine ältere Frau, bei der Gelpdreschmaschine des hiesigen Landmannes Franz Boda und gerieth aus Unvorsichtigkeit zu nahe zum Zahnrad, welches sie erfaßte und ihr einen Fuß und eine Hand gänzlich zermalmt. Die arme Frau liegt in bewußtlosem Zustande darnieder und konnte bisher von der kompetenten Untersuchungsbehörde nicht einvernommen werden. Die Unglückliche dürfte schwerlich aufkommen. Pepino.

## Telegramme.

**Preßburg, 3. September.** Um 6 Uhr Abends wurden gestern die Bewohner des Ortes Somerein durch eine furchtbare Detonation erschreckt. Zweihundert Kilogramm Gasolin und ein großes Quantum Petroleum explodirten im Keller des städtischen Rathhauses durch die Unvorsichtigkeit des Amtsdieners Bohos, welcher mit einem Laternenanzünder ungeschickt manipulierte.

Bohos hat Lebensgefährliche Brandwunden erlitten und das Gebäude wurde durch die Explosion theilweise bis zum Dachstuhl demolirt. Das fünfjährige Mädchen Wagner's wurde tödtlich verletzt aus dem Schutt hervorgezogen.

**New-York, 3. September.** Einem Gerüchte zufolge, wäre Balmaceda auf seiner Flucht von einem Maulthiertreiber aus Rache erschossen worden, weil ihn Balmaceda in der Aufregung über die durch Schneegestöber erschwerte Reise geschlagen haben soll.

**Köln, 3. September.** Demnächst soll in Kopenhagen die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Marie von Griechenland stattfinden, da die orthodoxe Synode sich bereit erklärte, den notwendigen Dispens zu erteilen. Man behauptet in Petersburg außerdem, Kaiser Wilhelm werde im Laufe des Monats September drei Tage in Kopenhagen verweilen, um dem Verlobungsfeste anzuwohnen. Die Verlobung soll am 6. September, am Geburtstage der Königin von Dänemark veröffentlicht werden.

Prinz Christian, der älteste Sohn des Kronprinzen von Dänemark, soll sich, wie verlautet, mit der Prinzessin Viktoria von Wales verloben.

**Gemesvar, 3. September.** Ministerialrath Jekelsalussy ist hier eingetroffen, um Verfügungen für den Empfang Sr. Majestät zu treffen. Patriarch Brankovic wird

dem Monarchen eine aus hundert Mitgliedern bestehende Deputation vorführen, ebenso werden auch die griechisch-orientalischen Bischöfe Metianu von Arad und Popra von Karansebes Sr. Majestät Hulldigungsdeputationen vorstellen.

**Venedig.** 3. September. Wie die hiesigen Blätter melden, hat sich der Zustand der Königin von Rumänien neuerdings erheblich verschlechtert. Der König von Rumänien wurde telegraphisch hierherberufen und wird heute Nachts hier erwartet.

## Pokal-Beitrag.

### Sperrstunde und Lizenzgebühr.

Die Frage der Lizenzgebühren für das nächtliche Offenhalten der Kaffeehäuser ist wieder in eine neue Phase getreten.

Bisher war die Provis die, daß der Geschäftsinhaber in solchen Fällen, wenn er sein Kaffee-geschäft des Nachts offen gehalten hatte und seinen Gästen — leider aber auch der schlafbedürftigen Nachbarschaft — den Genuß einer Musik verschafft hat, am anderen Morgen seine Lizenzgebühr, wenn wir nicht irren 1 fl. 50 kr. oder 2 fl. zur Stadthauptmannschaft sendete. Hiemit war die Sache erledigt. Die Polizei hat die Gebühr für die Ueberwachung erhalten, und die Nachbarschaft, deren Ruhe bis 4—5 Uhr Morgens gestört war, durfte nicht murren.

In letzterer Zeit wurde nun die Art der Einzahlung dieser Gebühr in einer von der bisherigen Provis abweichenden Art geregelt.

Von dem allerdings ganz richtigen Standpunkt ausgehend, daß die Einnahme von Geldzahlungen und Gebühren nur bei Kassäamtern stattfinden, und nur wirkliche, unter Ertrag einer Kaution angestellte Kassabeamten Gelder manipulieren sollen, wurde bestimmt, daß die Lizenzgebühren für das nächtliche Offenhalten von Kaffeehäusern, nur bei der Kammerkasse eingezahlt werden sollen und zwar über Anweisung u. s. w. Dies wäre ganz richtig, aber eine andere Bestimmung, welche gleichzeitig getroffen wurde, ist für die Kaffeesieder sehr lästig, es heißt nämlich, daß in Zukunft die Lizenzen im Vorhinein zu lösen sind und daß das nachträgliche Einzahlen derselben nicht mehr statthaft sei. Möglich, daß in der Provis sich in dieser Beziehung ein erleichternder Modus finden wird, aber wie die Sache jetzt steht, ist mit dieser Bestimmung für die betreffenden Geschäftsleute eine große Unannehmlichkeit verbunden.

Löst der Kaffeesieder im Vorhinein seine Lizenz in der Hoffnung, daß sich zur Musik eine Gesellschaft oder Gäste überhaupt einfänden werden und diese Erwartung trifft dann, wie es oft geschieht, nicht ein, so daß er um 10 bis 11 Uhr zusperren muß, dann hat er nicht nur kein Geschäft gemacht, sondern er hat obendrein die Lizenz umsonst gezahlt. Oder es kommt unvermuthet spät Abends eine heitere Gesellschaft, etwa nach der Theatervorstellung, nach Ausflügen u. s. w. im Lokale zusammen, die angeregt durch das Vorhergegangene den heiteren Abend bis in die späten Nachtstunden ausdehnen möchte, so muß sich der Kaffeesieder das gute Geschäft entgehen lassen, er muß die Gäste fortschicken, denn er hat sich nicht im Vorhinein die Lizenz gelöst. Wie gesagt, es wird sich möglicherweise ein Modus finden, diese Schwierigkeiten zu umgehen, aber wir glauben, es wäre viel besser, das zu akzeptieren, was anderweitig angestrebt wird.

Es ist an und für sich kein richtiger Standpunkt, daß sich eine Kommune wie Dedenburg eine Einnahmequelle aus diesen angeblichen „Ueberwachungsgebühren“ schafft; die Sicherheit und Ordnung muß an und für sich Tag und Nacht überwacht werden, dies ist eine Aufgabe der Behörde, für welche kein Extrahonorar eingehoben werden soll.

Mag der eingelaufene Betrag zu welchem Zweck immer, selbst für den besten, humansten verwendet werden, der Titel ist dennoch — man möchte sagen unrichtig und die Kommune könnte faktisch schon deshalb auf diese geringe Gebühr verzichten. In manchen Städten, z. B. nennen wir Steinamanger, ist bis jetzt das Offenhalten der Kaffeehäuser die ganze Nacht hindurch ohne jede Beschränkung gestattet, ein Umstand, welcher allerdings zur Hebung des Rufes dieser Schwesterstadt in moralischer Beziehung nicht eben beiträgt. Es haben sich deshalb auch dort schon gewichtige und einflußreiche Stimmen vernehmen lassen, daß diesem Treiben, welches nur Anlaß zu Ruhestörungen und Ausschreitungen gibt, ein Ende gemacht werden solle. Das ansehnlichste der dortigen Blätter „Vasmegey lapok“ bespricht diese Frage und beantragt die Sperrstunde für Kaffeehäuser auf die zweite Morgenstunde festzusetzen.

Wir glauben, daß diese Sperrstunde auch für die Dedenburger Kaffeehäuser festgesetzt werden sollte.

Wer sich bis 2 Uhr Morgens nicht genügend austoben kann, wenn er auch noch so heiter gestimmt ist, dem ist überhaupt — nicht zu helfen, und wie kommen ruhig besonnene Leute dazu, sich durch einige „Drahrer“ in ihrer Nachtruhe stören zu lassen. Bis 2 Uhr sollten die Kasse's offen bleiben dürfen, ohne Lizenzgebühr, nach zwei Uhr aber soll es für gar kein Geld gestattet sein, durch Musik, Töhlen und Schreien, anständige Leute der Nachtruhe zu berauben, und das längere Offenhalten sollte unerbittlich gestraft werden.

Allerdings müßten die Sicherheitsorgane dem Geschäftsinhaber behilflich sein, daß diese Ordnung auch von den Herren Gästen respektiert werde, und ohne Rücksicht auf Person und Stand Sperrstunde gebieten.

Es ist auch gar kein Bedürfnis für das längere Offenhalten. Es kommen und gehen bei uns keinerlei Eisenbahnzüge später als 11 Uhr, da können die Reisenden sich noch lange genug unterhalten oder restaurieren.

Wir würden daher diese Einrichtung, die, wie gesagt jetzt in Steinamanger angestrebt wird, auch für Dedenburg dringend empfehlen; keine Lizenz, aber strenge Sperrstunde um 2 Uhr Morgens, damit wenigstens die gestörte Nachbarschaft von 2 Uhr an bis zum Morgen einige Stunden den Schlaf genießen könne.

Die Abbläsererei mit der Lizenz sollte ganz abgeschafft werden.

## Lokalnotizen.

\* **Der Komitats-Verwaltungs-Ausschuss** hält seine diezmonatliche Sitzung wegen des auf den nächsten Dienstag, den 8. d. entfallenden Feiertages am nächsten Donnerstag, den 10. d.

\* **Todesfall.** Der seit mehreren Jahren hier ansässige Advokat Herr Dr. Alexander Tömördy ist nach längerem, qualvollen Leiden Mittwochs Nachts im 34. Lebensjahre gestorben.

\* **Ernennung.** Sr. Majestät hat den Richter Johann Somogyi am Jala-Egerberger Gerichtshof zum überzähligen Richter an der kön. Tafel in Raab ernannt.

\* **Au die Adresse des Feuerwehr-Kommandos.** Wie die Erfahrung lehrt, können Uebelstände radikal nur dann beseitigt werden, wenn man an Stelle der bestehenden und sich als unpraktisch erweisenden Einrichtungen und Gepflogenheiten solche setzt, von denen man voraussetzen zu können berechtigt ist, daß sie zum Ziele führen und allen Unannehmlichkeiten ein Ende bereiten. Bei dem jüngsten Brande auf der Sandgrube kam es laut unserem sehr milde gehaltenen Berichte zu peinlichen Austritten zwischen dem Kordon ziehenden Militär und dem Zivile, das auf den Brandplatz eilte und bei der Bewältigung des Feuerherdes thätig sein wollte. Die militärische Feuerbereitschaft darf laut ihrer Instruktion bloß die uniformirten Feuerwehrleute den Kordon passieren lassen, während in Zivil gekleidete Feuerwehrmännern der Eintritt verwehrt wird. Wir würden uns nun, um solchen Szenen, wie sie jüngst vorgekommen und sich ebenso leicht wiederholen können, ein für allemal die Spitze zu bieten, den Vorschlag erlauben: sowohl die Feuerwehrleute, als auch solche Amtspersonen, die vermöge ihrer Stellung die moralische Verpflichtung haben, am Brandplatz zu erscheinen, mit rothen Kokarden zu versehen.

Ein doppelter Zweck wäre mit dieser neuen Einrichtung erreicht. Erstens brauchte nicht jeder Feuerwehrmann vermöge etwaiger großer Entfernung sich erst der oft sehr viel Zeit raubenden Mühe: sich in die Uniform zu stürzen, unterziehen, sondern er würde einfach die stets in seiner Tasche verwahrte rothe Kokarde an die Brust stecken und seiner Verpflichtung nachgehen; außerdem wären aber auch solche Personen, wie Ärzte, Beamte, Journalisten etc., die ihr Beruf auf die Unglücksstätte treibt, jeder weiteren oft unerquicklichen Legitimation entzogen. Wir empfehlen diesen unseres Erachtens sehr zweckmäßigen Vorschlag der Erwägung des geehrten Feuerwehr-Kommandos. (b.)

\* **Namensmagyarisierung.** Der hier wohnhafte Gottfried Kohn hat seinen Namen in „Tenger“ magyarisiert.

\* **Generalversammlung.** Der kath. Lehrerverein von Dedenburg und Umgebung hält am 10. September l. J. Vormittags 9 Uhr in Kobersdorf seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf dem Programme stehen 9 Punkte, worunter auch die Neuwahl der Funktionäre und des Ausschusses sich befindet.

\* **Exzess.** Der in der Bruckgasse wohnhafte Tagelöhner Anastasius Gröschel mußte Mittwochs Nachts 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, wegen durch Trunkenheit entstandenen skandalösen Benehmens auf der Straße und Wachebeleidigung von Polizeiorganen in Haft genommen werden und wurde für diese

vom Vize-Stadthauptmann Dr. Wenzel zu einer Geldstrafe von 25 fl. verurtheilt. Gegen dieses Urtheil meldete Gröschel die Berufung an den Magistrat an.

\* **Das Kirchweih-Fest in Wandorf** findet von heuer an immer am nächsten Sonntag nach dem Feste „Maria Geburt“ statt, dieses Jahr also am 13. September. Sollte „Maria Geburt“ auf einen Sonntag fallen, so wird das Kirchweihfest natürlich am darauffolgenden Sonntag abgehalten. Wir bringen diese Mittheilung über Ersuchen der Wandorfer Gemeindevorsteherung.

## Tagesneuigkeiten.

+ **Wetterschäden in Italien.** Ganz Ober-Italien bietet ein grauenvolles Bild der Verwüstung. In der Umgegend Mailands, namentlich zwischen Monza und Lecco, hat der Hagel die gesammte Ernte vernichtet; im königlichen Parke zu Monza wurden über hundert Stück Wild erschlagen.

In der Umgegend von Bimercate ist stundenweit die Vegetation wie niedergemäht; mehrere tausend Vögel wurden durch mitunter faustgroße Hagelschlossen getödtet. Bei Sarnico verschüttete ein Erdsturz das Haus des Bürgermeisters mit sieben Personen.

Uehnliche Schreckensnachrichten liegen aus Parma, Como, dem gesammten Piemont und der Brianza, woselbst der Hagel zehn Centimeter hoch lag, vor. In Castellfranco und Treviso hat die Weinernte arg gelitten. Die Umgegend Turins ist besonders hart mitgenommen, die Leute retteten nur das nackte Leben. Bei 4000 Stück Federvieh wurde vom Hagel getödtet.

+ **Frühe Weinlese.** In Szeghárd wurde in mehreren Weingärten schon am 24. August die Weinlese vorgenommen. Es sind dies die Weinberge, in denen der Hagel am 23. August einen großen Schaden anrichtete, daß aus den zerschlagenen Reben ein guter Wein nicht erwartet werden konnte, vielmehr ein Faulen und Abtrocknen befürchtet werden mußte. So kam es, daß man in Szeghárd, wo die Ernte gewöhnlich erst in den ersten Tagen des Monats Oktober erfolgt, schon am 25. August Most getrunken werden konnte, welcher den Verhältnissen angemessen schon recht gut und trinkbar war.

+ **Er mordung eines russischen Polizeibeamten.** Aus Odeffa wird berichtet: In Belaja-Cerkow bei Kiew wurde der Oberkommissär der Landpolizei ermordet. Der Beamte wurde von rückwärts erschossen, während er spazieren ging und da es schon stark dämmerte, entkam der Mörder, ehe ihn einer der der vielen Anwesenden erkannte. Wahrscheinlich ist der Mord ein Racheakt. In Odeffa glaubt man aber, daß die Mordthat ein Werk der Nihilisten sei.

+ **Schuß auf einen Soldaten.** Man schreibt aus Preßburg vom 1. d.: „Laut einer an den Tyrnauer Oberstuhlrichter gelangten amtlichen Meldung begaben sich drei Kanoniere der gegenwärtig in Szered einquartirten Preßburger schweren Batteriedivision in einen Obstgarten und pflückten Früchte. Der 15-jährige Sohn der Eigenthümerin des Gartens, Namens Kratochwill, überraschte die Soldaten hiebei und gab, da dieselben sich nicht abhalten ließen, die Obstbäume zu plündern und sogar mit Steinen nach dem Knaben warfen, aus einem Revolver einen Schuß auf fünfzig Schritte Entfernung ab. Einer der Soldaten brach, in den Rücken getroffen zusammen und wurde in hoffnungslosem Zustande in das Preßburger Garnisonsspital überführt. Der jugendliche Schütze wurde verhaftet.“

+ **Mutter und Tochter lebensüberdrüssig.** In Berlin haben dieser Tage sich Mutter und Tochter zugleich in die Spree gestürzt; die Tochter, ein 16jähriges Mädchen, konnte sofort gerettet werden, während die Mutter erst nach längerem Suchen bewußtlos aus dem Wasser gezogen wurde. In den Lebensmüden wurden die in Rixdorf wohnende 33jährige Witwe Auguste St. und deren Tochter Agnes, welche in einem in der Dranienstraße gelegenen Damenmätelgeschäft angestellt ist, ermittelt. Das Motiv zur That ist unglückliche Liebe. Frau St. hatte die Bekanntschaft eines Monteurs gemacht und sich mit demselben verlobt, die Hochzeit sollte in diesem Herbst stattfinden. Inzwischen aber hatte die Tochter sich in ihren zukünftigen Stiefvater verliebt, der diese Neigung auch erwiderte. Es kam endlich zu einem heftigen Streit zwischen den drei Personen und das Ende davon war, daß der Monteur erklärte, weder die Mutter noch die Tochter heirathen zu wollen. Dies trieb die beiden Frauen zu dem Entschluß, sich das Leben zu nehmen.

+ **Eine Schiffskatastrophe.** Die neueste japanesische Post meldet eine furchtbare Schiffskatastrophe in der Schirakimi-Bai. Auf der

Söhe der Nezo-Küste kollidierten die Dampfer „Tamae“ und „Miyoski“. Ersterer sank sofort mit der ganzen Mannschaft von 320 heimkehrenden Fischern. Nur sechzig, welche sich während der Kollision auf Verdeck befanden, wurden gerettet und vom „Miyoski“ aufgenommen. Die übrigen 260 Fischer ertranken.

+ **Ein Familiendrama.** Am 30. August Nachts spielte sich in Brünn ein erschütterndes Familiendrama ab. Der 39 Jahre alte Weber Johann Nawratil warf seine drei Kinder, Marie 2 Jahre alt, Viktor 3 Jahre alt und Angela 13 Jahre alt, in die Zwittawa und stürzte sich dann selbst ins Wasser. Der 13jährigen Angela gelang es, sich zu retten, während der Vater und die beiden andern Kinder ertranken. Die Leichen des Vaters und der kleinen Marie wurden bereits gefunden. Drückende Noth veranlaßte Nawratil zur schrecklichen That.

### Volkswirtschaftliche Zeitung.

× **Ermäßigung der deutschen Getreidezölle.** Dem „Magyar Hirlap“ wird aus Berlin telegraphirt, daß die deutsche Regierung in letzter Zeit bestrebt sei, in Ungarn, Rumänien, Serbien, Bulgarien insgeheim große Mengen Korn zusammenzukaufen. Wenn eine genügende Quantität eingeführt sein würde, würden die Getreidezölle in Deutschland ermäßigt werden, was nur mehr eine Frage von Tagen sei.

× **Wiener Saatmarkt.** Der zweite Tag des Wiener Saatmarktes war, wie aus Wien ge-

schrieben wird, sehr gut besucht, desto schleppender war aber das Geschäft, namentlich in Weizen und Roggen, in welchen Artikeln, da die Eigener ihre Forderungen um 15—25 kr. erhöhten, ganz unbedeutende Umsätze erzielt wurden. Freundlicher war das Geschäft in Gerste, in welcher es zu umfangreichen Transaktionen kam, da die Eigener ihre Konzessionen machten. Am 2. d. Mittags schloß Terminweizen fl. 10.92 bis fl. 11.43 kr., Mais fl. 6.41, Herbsthafer fl. 6.31, per Frühjahr fl. 6.51, Herbstroggen fl. 10.60, per Frühjahr fl. 10.80, Alles Geld.

### Theater, Kunst und Literatur.

— **„Physik und Chemie.“** Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen und chemischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. A. Ritter v. Urbanitzky und Dr. S. Zeisel. Mit zahlreichen Illustrationen. (In zirka 35 Lieferungen à 30 kr.) In den neuesten Lieferungen (21—28) werden im physikalischen Theile zunächst die Anwendungen der Spectralanalyse für das Studium der Himmelserscheinungen, als Sterne, Nebelstellen, Kometen, Nordlicht und Blitz, als auch für technische Zwecke, wie z. B. zur Untersuchung von Farbstoffen, Nachweisung von Giften, beim Vessenerprozeß u. s. w. beschrieben. Mit der Erklärung der Körperfarben, der Phosphoreszenz und Fluoreszenz schließt dieser Abschnitt, worauf die physiologische Optik und die Beschreibung der optischen Apparate und Instrumente folgen. Mit der Erklärung der wichtigsten Erscheinungen der Interferenz, Polarisation und Doppelbrechung und der Anwendung der Polarisation in der Saccharimetrie gelangt die Lehre vom Lichte zum Abschluß. Das hierauf folgende Kapitel ist der Wärme gewidmet; es beginnt mit einer Erläuterung über das Wesen und die Quellen der Wärme.

Im chemischen Theile werden die ätherischen Oele behandelt, welche vom praktischen Standpunkte aus mit Bezug auf die Parfümerie von Interesse sind. Besonders wichtig

für den gegenwärtig fort und fort steigenden Bedarf von Isolirungsmaterial für elektrische Leitungen ist die hierauf folgende Schilderung der Bereitungsweisen und Eigenschaften von Kautschuk, Hartgummi und Guttapercha. Allgemeines Interesse besitzt der nachfolgende Abschnitt über die Gährungs-gewerbe, in welchem die Weinbereitung, die Bierbrauerei, die Erzeugung der Liqueure und der Preßhese und die Effigfabrikation zur Beipredung gelangen. Hierauf folgt die Schilderung von Körpern, die namentlich für die Färberei von Wichtigkeit sind: die Cyanverbindungen und die organischen Farbstoffe, wie Carmin, Cochennille, Krapplad, Alizarin, Indigo u. s. w.

### Fruchtpreise in Oedenburg.

Am 31. August 1891.

Weizen 10 20 bis 11.70, Roggen 9.60 bis 10.—, Gerste 7.30 bis 8.30, Hafer 6.— bis 6.50 Mais — bis —, Heu 2.— bis 3.80, Stroh 1.— bis 1.40.

### Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 3. September 1891.

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 90.35, Oest. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 103.—, Ung. Papier-Rente 109.50, 1860-er Lose 147.50 1864-er Lose 179.50 1870-er ung. Staats-Anlehen 139.50, Theis-Lose 130.30 4% ung. Grundentlastungen —, Staatsbürger Grundentlastungen —, Aktien: Anglo 151.75 Gattverein 108.25 Bodentredit —, Credit 235.50, Ung. Credit 325.—, Depositen 199.—, Ung. Hypoth.—, Anton 226.50 Ung. Estomp. u. Wechselbank —, Karl-Ludwig 205.50 Rajchau-Oberberger 173.—, Oest. Nordwestbahn 212.—, Staatsbahn 234.—, Südbahn 101.75, Tramway 220.—, Ung. Westbahn 198.50, Baluen: R. Münz-Dutaten 5 57 Napoleon d'or 9 37, Raaf 57.70.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.  
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.  
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

## Zahnarzt C. Budaker

aus Wien, Lobcowitzplatz Nr. 3,

kommt Sonntag, den 6. September l. J.

nach Oedenburg und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Aufenthalt bloß Sonntag.

Sprechstunden von 9—1 und von 2—5 Uhr, Gasthof zum „König von Ungarn.“

Alois Keil's

514

## Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, 1 kleinen Flasche 68 kr.

## Wachs-Pasta,

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten.

Preis 1 Dose 60 kr., stets vorrätzig bei

M. Wrchovszky in Oedenburg

Aktiengesellschaft der

## Oedenb. Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

## Wechsel u. Werthpapiere

gibt Vorschüsse auf:

## Staats- und Industriepapiere

emittirt:

### Cassa-Scheine

und zwar: 5 %ige mit 90 Tage Kündigung

4 1/2 " " 60 " "

4 " " 30 " "

3 " " 15 " "

bejorgt:

## alle Wechslergeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die

Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

Eine

## Wirthschafterin,

erfahren in allen häuslichen Arbeiten, treu, fleißig und verlässlich, findet in einem guten Bürgerhause sofort dauernde Anstellung. Adresse in der Administration. 554

Zu kaufen gesucht gegen Baarzahlung wird ein adeliges

## Gut

im Preise bis zu 200.000 fl., und eine

## Herrschaft

im Preise bis zu 600.000 fl. Günstige Lage, schönes Kastell, gute Wirthschaftsgebäude prima Ackerland oder schlagbarer Wald erwünscht. Gefällige Offerte nur von Besitzern erbitten: kön. ung. pens. Oberförster Horváth & Richard Pat, Wien, IV. Margarethenstraße 12.

Dr. R. Weiser's Nachfolger

## Dr. Edmund Endlicher

Amerikanischer Zahnarzt aus Wien,

wird Sonntag, den 6. und Dienstag, den 8. September und jeden folgenden Sonntag im Hotel „zur weißen Rose“ ordiniren. 332

## Lehr- und Erziehungs-Institut Csöndes in Oedenburg

für Schüler des Gymnasiums, der Real- und Normalsschule.

Auch werden solche Zöglinge aufgenommen, die das öffentliche Gymnasium, die Realschule oder das Lyceum in Oedenburg besuchen. Der Pensionsbetrag ist derart gestellt, daß es auch minder Bemittelten ermöglicht ist, ihre Kinder ins Institut zu geben. Neben gewissenhafter Erziehung wird die größte Sorgfalt auf die Nachhilfe bei den Aufgaben, als auch auf die Pflege der Zöglinge verwendet, daher die Eltern in jeder Beziehung beruhigt sein können. Die Zöglinge sind unter fortwährender Aufsicht.

Prospekte und nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Die Direktion. 515

Die Buch- und Kunstdruckerei

## C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121, (im eigenen Hause)

Drucksorten aller Art

je nach Wunsch in

einfachster oder reichster Ausstattung.

### Spezialität:

## Bunt- und Bilderdruck.

Werthpapiere. Geschäftsbücher.

Feinste Accidenzen. Werke. Tabellen. Plakate u. s. w.

Copierfähige Comptoir-Drucksorten.

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg.